



Die bald 400 Jahre alten Mauern sind vor allem in der Enoteca sichtbar (l.). An der Fassade (u.) ist das Zusammenspiel von neuem und altem Tannenholz gut zu erkennen.



«Puzzle-Schachtel» nennt Architekt Jonathan Tuckey das Haus: Wohnräume in den oberen Stockwerken des «Nossenhauses».

Fotos: James Brittain

Urnerisch-britisches Cross-over

Das 400-jährige «Nossenhaus» in Andermatt verdankt seinen Namen dem Sprachfehler eines Mädchens. Ein lokaler und ein Londoner Architekt haben es umgebaut, ohne seine Wurzeln zu vergessen

Beatrice Lautner

Nicht nur der ägyptische Unternehmer Samih Sawiris, auch der Londoner Architekt Jonathan Tuckey erkannte das Potenzial von Andermatt, bevor die Ferienregion in aller Munde war. Tuckey, dessen Büro eines der führenden in England ist, hat sich auf die Wiederbelebung historischer Bauten spezialisiert. 2012 renovierte er schon zwei Andermatt Chalets: Das «Halbhaus» steht mitten in der Gemeinde und dient als Ferienchalet sowie als Zweitwohnsitz der Familie Tuckey. Das «Rothaus» hat der Britte mit dem in Andermatt ansässigen Architekten Ruedi Kreienbühl für eine schwedisch-britische Familie am Hang von Andermatt konzipiert.

Diese Familie ist es auch, die zusammen mit Tuckey und wiederum mit Kreienbühl das sogenannte «Nossenhaus» mit der ebenerdigen Enoteca im Dorfzen-

trum umgebaut hat. Entstanden ist eine «dreidimensionale Puzzle-Schachtel, die den Charakter des Hauses unterstreicht und gleichzeitig eine Reihe zeitgemässer Räume schafft für die Bewohner», so Jonathan Tuckey.

Komplexe Verschränkung von Alt und Neu

Das Nossenhaus ist eines der ältesten Wohnhäuser in Andermatt. 1629 gebaut, blieb es im 18. Jahrhundert von einem Feuer verschont, das einen grossen Teil des Dorfs in Schutt und Asche legte. Gemäss Erzählungen stammt der Name «Nossenhaus» von der Familie Regli, den damaligen Hausbesitzern. Weil zahlreiche Bewohner Andermatts denselben Nachnamen hatten, benützte man Spitznamen, um die Familien auseinanderzuhalten. Die Namensfindung entstand oft in Zusammenhang mit dem Haus, in dem die jeweilige Familie wohnte. Da

die Reglis sehr grossgewachsen waren, nannte man sie «die grossen Reglis». Aufgrund eines Sprachfehlers bezeichnete eine Tochter der Reglis ihre Familie jedoch als «die nossen Reglis». Seitdem heisst das Chalet «Nossenhaus», was auch in historischen Dokumenten belegt ist.

Fast wäre das Gebäude mit der Aufhebung des Heimatschutzes seinem Schicksal überlassen worden. Die neuen Eigentümer entschieden sich jedoch, die Bausubstanz zu erhalten. Der Umbau des Nossenhauses dauerte zwei Jahre. «Die Schweizer haben eine lange Tradition im Massivholzbau», sagt Architekt Tuckey, «die Modernisierung dieses Gebäudes mit einer neuen Holzbautechnik war jedoch auch für uns ein besonderes Erlebnis. Wir mussten ein ineinandergreifendes Holzsystem aus dem historischen Haus sowie aus neuen Holzelementen schaffen, um sicherzustellen, dass das Gebäude

modernen Standards und den aktuellen Bauvorschriften entspricht.»

In der Enoteca stehen aus dem alten Bauholz gefertigte Tische

In den oberen Stockwerken wurden Appartements konzipiert. Die beiden Wohnungen im ersten Stock verfügen je über einen Wohnbereich, Bad, Küche und ein Schlafzimmer; beide sind vermietet. In den beiden obersten Stockwerken befindet sich die Ferienwohnung der Hauseigentümer, die bald auch an Fremde vermietet werden soll. Sie umfasst zwei Schlafzimmer und zwei Bäder sowie ein Hochbett mit weiteren sieben Schlafplätzen, die nur über eine Leiter erreichbar sind.

Das Gefüge zwischen dem alten und dem neuen Teil des Hauses ist gut sichtbar. Alte Tannen wurden mit neuen ergänzt, dazwischen bilden Balkontüren eine optische Verbindung. Eingerichtet

hat die Besitzerin das Haus mit Besinnung auf ihre schwedischen Wurzeln. So stammt die gesamte Küchenzeile aus Schweden; in jedem Raum steht zudem mindestens ein skandinavisches Möbel.

Dass dieses prominente Haus erhalten wurde, freut auch die Andermatt. Die Enoteca, die von einem Italiener betrieben wird und von der Hauptstrasse aus direkt zugänglich ist, wird seit der Eröffnung rege besucht und hat mittlerweile Stammgäste aus der Schweiz, Schweden, England, Frankreich und Italien. Auch bekannte Politiker sind oft dort anzutreffen. Sie degustieren die besten Bioweine aus Italien und der Schweiz.

Hier dominieren die alten Gemäuer. Die Einrichtung wird durch viel Holz ergänzt und ist so schlicht wie modern. Aus dem alten Holz, das nach dem Umbau nicht mehr gebraucht werden konnte, wurden Tische gezimmert.